

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Ercheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag u. Sonnabend. In-
scriptionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 R. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 75.

27. Jahrgang.

Sonnabend, den 26. Juni

1880.

Bekanntmachung.

Vom Gesetz- und Verordnungsblatte für das Königreich Sachsen ist das 5. Stück vom laufenden Jahre erschienen.

Dasselbe enthält unter Nr. 31: Verordnung, die Anstellung nicht-sächsischer Geistlicher und Predigamtscandidaten in einem geistlichen Amte der evangelisch-lutherischen Landeskirche des Königreichs Sachsen betreffend; vom 14. Mai 1880. Nr. 32: Bekanntmachung, die dem Kirchenvorstande zu Penitz bewilligte Ausgabe von Schuldverschreibungen auf den Inhaber und die Verwendung des Urkundenstempels zu denselben betreffend; vom 19. Mai 1880. Nr. 33: Bekanntmachung, die Schemata zu den über die Grundsteuer und die Einkommensteuer abzulegenden Ortsrechnungen betreffend; vom 22. Mai 1880. Nr. 34: Bekanntmachung, den Commissar für den Bau einer Secundäreisenbahn von Schwarzenberg nach Johannegeorgenstadt betreffend; vom 1. Juni 1880. Nr. 35: Verordnung, die Abtretung von Grundeigentum zu Erbauung einer Bechenbahn betreffend; vom 4. Juni 1880. Nr. 36: Bekanntmachung, die Bezirkzugehörigkeit der Parochie Pulgar betreffend; vom 12. Juni 1880 und liegt an Rathsstelle zu Jedermanns Einsichtnahme aus. Eibenstock, am 24. Juni 1880.

Der Stadtrath.
Hofe.

Bekanntmachung.

Wie wahrzunehmen gewesen, werden neuerdings auf öffentlichen Wegen und Straßen häufig Seusen frei und ohne jedwede Schutzvorrichtung getragen.

Da hierdurch eine Belästigung des Verkehrs und eine Gefährdung des Publikums entstehen kann, so wird hiermit für den Verwaltungsbezirk der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg angeordnet, daß auf öffentlichen Wegen und Straßen Seusen nur mit zweckentsprechenden Schutzvorrichtungen getragen werden dürfen.

Zu widerhandlungen werden unbefehdet einer etwaigen Verpflichtung zum Schadenersatz sowie strafrechtlicher Ahndung mit einer Geldstrafe bis zu 150 Mark für jeden Fall geahndet werden.

Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,
am 12. Juni 1880.
Freiherr von Wirsing. St.

Bekanntmachung.

Im Monat Mai 1880 betragen im Hauptmarktorde Schwarzenberg die Durchschnittspreise für Fourageartikel

7 Mark 58 Pf. für 1 Centner Hafer,
3 = 21 = = 1 = Heu und
2 = 55 = = 1 = Stroh.

Anordnungsgemäß wird Solches zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,
am 24. Juni 1880.
Freiherr von Wirsing. St.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Bundesrath ist vor seinen Ferien noch sehr fleißig. Er hält wöchentlich 4 Plenarsitzungen; es entspricht dies dem Wunsche des Reichskanzlers, welcher größeres Leben in diese Versammlung bringen und größere Theilnahme dafür erwecken will. Aus letzteren Gründen ist er ein entschiedener Gegner der gewohnheitsmäßigen Stellvertretung. Die „Köln. Z.“ berichtet von einer tückischen Aeußerung des Fürsten, in der er sich sehr ungehalten zeigt, daß sich ein kleiner Staat wegen Ausbleibens seines Bevollmächtigten entschuldigt hatte: Zu Vergnügen und Festlichkeiten wäre immer Geld da, aber wenn die kleinen Staaten an den Reichsangelegenheiten sich betheiligen sollten, so scheuten sie die Kosten. Es soll dies einem kleinen Staate gelten, in welchem Bismarck nach dem Volksglauben „nig tau seggen betr.“

— Zu der Berliner Conferenz dürfte bald Kanonendonner die Begleitung bilden. Türken und Griechen werden ihre Grenzfragen bald mit Blut und Eisen statt mit Feder und Tinte reguliren, und das etwas komische Schauspiel, daß die Vertreter der Großmächte in Berlin zusammensitzen und Beschlüsse fassen, deren Erfüllung durchzusetzen sie weder die Absicht, noch die Einigkeit haben, dürfte sich bald in ein Trauerspiel verwandeln. Ein Constantinopeler Telegramm eines Berliner Blattes meldet, daß türkische Truppen in beträchtlicher Anzahl nach Thessalien und Epirus dirigirt werden. Nach der griechischen Grenze zu sollen achtzig Bataillone und zwar zwischen Larissa und Janina concentrirt werden.

— Teplitz. Nachdem sich in Folge fortgesetzter Sumpfung bei den inunDIRten Duz-Ofegger Schächten ein gleichzeitiges stetiges Sinken bei der Stadtbadquelle in Teplitz bemerkbar machte, so wurde auf Intervention der Stadtgemeinde diesen Werken von Seiten der Bergbehörde laut höherem Auftrage das Pumpen am 20. d. neuerlich untersagt. Es wird diese Maßregel nun bei den mit der Teplitzer Quellenkatastrophe direkt in Verbindung stehenden Döllinger-, ferner dem Nelson- und Fortschrittschächte ein neuerliches Steigen des Wasserspiegels zur Folge haben, während beim Victorin- und Giselaeschächte die Sumpfungarbeiten aus dem Grunde werden fortgesetzt werden können, weil diese beiden letzteren Schächte vom Wasserniveau der ersteren nicht direkt abhängig sind.

— Frankreich. Noch ist die allgemeine Amnestie, welche die französische Regierung auf das Geheiß Gambetta's vorgeschlagen und die Deputirtenkammer angenommen, nicht in Kraft getreten, und schon begegnet man in allen politischen Kreisen der Ansicht, daß die französische Commune, weit entfernt, durch die Amnestie beschwichtigt zu werden, eine rastlose Thätigkeit entfalten werden, um ihre Partei zur herrschenden im Lande zu erheben. Der Pariser Gemeinderath steht ihnen bereits zur Verfügung; in Lyon, Marseille, Bordeaux haben gleichfalls die Communes in den municipalen Körperschaften einen beträchtlichen Anhang, und die Anträge auf Herstellung einer Central-Mairie in Paris und Lyon beweisen, mit welchen Plänen man sich in den Kreisen der Commune trägt. Ein das gesammte Gemeinleben in Paris beherrschender Maire (man denke an die Herrschaft Petion's in Paris in den 90er Jahren) würde nicht neben, sondern thatsächlich über dem Präfecten des Seine-Departements und dem Polizeipräfecten stehen. Der Schwerpunkt des politischen Lebens würde von den Kammern weg in den Gemeinderath gelegt werden. Das ist es, worauf die Commune vor Allem ihr Auge gerichtet haben, und es sieht leider gar nicht so aus, als ob dies Streben absolut erfolglos sein müßte. Die Partei der Commune ist in der That die der Republik gefährlichste Partei und man wird es ohne Zweifel bald bereuen, die Amnestie auf alle Führer und Verbrecher der Commune ausgedehnt zu haben.

Sächsische Nachrichten.

— (Veredelungsverkehr.) In Betreff des Veredelungsverkehrs ist unter dem 12. d. M. von der königl. Zoll- und Steuerdirection folgende Generaldirectiv an die Hauptämter ergangen, welche die Handels- und Gewerbekammer Plauen hierdurch zur Kenntniß der betheiligten Kreise zu bringen sich beeilt: Das königl. Finanzministerium hat beschlossen, unter Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs bis auf Weiteres zu gestatten, daß im Wege des Veredelungsverkehrs deutsche Gewebe zum Besticken, Tambouriren und Lockerschnehen, einschließlich des Stick- und Nähmaterials, nach Oesterreich aus- und im veredelten Zustande zollfrei zurückgeführt werden, insoweit es sich namentlich um feinere Arbeiten dieser Gattung handelt und ausreichende inländische Arbeitskräfte zur Herstellung derselben inzwischen noch nicht herangezogen werden können. Bezüglich der

Bedingungen der Zulassung dieses Verkehrs wird auf die General-Verordnung vom 30. Januar dieses Jahres Nr. 554 B mit dem Bemerkten hingewiesen, daß die Eigenschaft der zur Abfertigung im Veredelungsverkehr gestellten Gewebe als deutscher sorgfältig zu controliren und nach Befinden die Beibringung eines entsprechenden Nachweises zu erfordern ist. Die Sicherstellung der Identität der Gewebe hat durch Bestempelung oder in anderer zweckentsprechender Weise, der des Stick- und Nähmaterials, dessen deutscher Ursprung übrigens ebenso nachzuweisen ist, wie der der Gewebe, durch Zurückbehaltung von Proben zu geschehen. Die Abfertigungsbefugniß für diesen Verkehr bleibt auf die Hauptämter und die Nebenollämter 1. Classe beschränkt. Gesuche um Zulassung dieser Art der Veredelung sind behufs Einholung ministerieller Entschliesung gutachtlich hier vorzulegen. Die in der Generalverordnung vom 3. März dieses Jahres Nr. 1251 a B den Hauptämtern erteilte Befugniß zur eignen Entschliesung über die Zulassung des Veredelungsverkehrs aus Oesterreich nach Sachsen erstreckt sich auch auf solche Fälle, in welchen aus dem Inlande zur Bearbeitung nach Oesterreich ausgeführte Stoffe mit der Bestimmung wieder nach Sachsen eingehen, im Inlande einer weiteren vollständigen Bearbeitung unterworfen und demnach wieder in das Ausland ausgeführt zu werden. In solchen Fällen hat bisher bei dem ersten Ausgange der Waaren nach Oesterreich eine Ausgangsabfertigung durch die diesseitigen Zollstellen nicht stattgefunden, vielmehr sind dieselben bei dem Wiedereingange aus Oesterreich als ausländische behandelt worden. Nachdem aber in Erfahrung gebracht worden ist, daß österreichischerseits die zollfreie Zulassung der Veredelungswaare von dem Nachweis der Ausgangsabfertigung der diesseitigen Zollstellen abhängig gemacht wird, so mag zur Erleichterung des inländischen Exportverkehrs den betreffenden Zollstellen die Vornahme dieser Ausgangsabfertigung auf Anverlangen der Versender ausdrücklich nachgelassen werden. Hiernach haben die Hauptämter allenthalben das Erforderliche wahrzunehmen, auch die betheiligten Gewerbetreibenden in geeigneter Weise auf die gewährten Erleichterungen aufmerksam zu machen.

— Leipzig. Wer von älteren Leuten jemals in Leipzig gelebt hat, der erinnert sich gewiß des seiner Zeit so berühmten und allgemein bekannten Seiltänzers und Akrobaten Karl Kolter, der eine Popularität bei

den Leipzigern und in den meisten sächsischen Städten erlangt hatte, wie sie wohl niemals wieder einem Tausendkünstler dieser Art zu theil geworden ist. Es wird deshalb in den älteren Bevölkerungskreisen Sachsen gewiß mit Interesse gelesen werden, daß der alte Kolter, der schon Anfangs der zwanziger Jahre in Leipzig auftrat, noch lebt und am vergangenen Johannistage seinen 89. Geburtstag feierte. Ein bemittelter Gönner verschaffte dem hochbetagten, alleinstehenden Greise vor einigen Jahren im hiesigen Johannistage eine Ruhestätte, wo er zwar gesund, aber mit fast gänzlich hinfällig gewordenen Füßen, bei seiner Mittellosigkeit noch von Manchem, der in seiner Knabenzeit, vielleicht auf manchem sogenannten „Baumbillet“ sich zu Kolter's Vorstellungen einfand, kleine Unterstüpfungen zugesandt bekommt.

— Falkenstein, 18. Juni. Am Donnerstag gegen Abend ist in der Nähe unserer Stadt an einem hiesigen Bürger eine abscheuliche Nothzeit verübt worden. Derselbe machte einen kurzen Spaziergang und als er nach der Stadt zurückkehren wollte, wurde er von einem Individuum angehalten und um Feuer gebeten. Als der Angesprochene sagte, daß er kein Feuer habe, noch geben könnte, wiederholte der Kerl seine Bitte auf unverkündete Weise. Um einen Exzeß zu verhüten, wandte sich der Gefragte und setzte seinen Weg nach der Stadt fort. Der freche Kerl sprang ihm jedoch nach und riß ihm den linken Backenbart nebst einem großen Theil der Haut ab und entfloß. Der Verletzte hat jedoch seinen Gegner erkannt und Anzeige gemacht. — Vor einigen Tagen kehrte ein Mädchen aus dem benachbarten Dorfe Hohofen nach Hause zurück. Auf dem Heimwege schlossen sich ihr zwei Burschen an. Das Mädchen wies die angebotene „Begleitung“ jedoch zurück. Da warf ihr einer der Burschen schnell das Taschentuch über den Kopf, hielt ihr den Mund zu und warf sie zu Boden. Die muthige Dorfschöne theilte jedoch so tüchtige Ohrfeigen und Faustschläge in das Gesicht ihrer Angreifer aus, daß dieselben die Flucht ergriffen. Die Attentäter sind noch nicht ermittelt.

— Zwicau. Der Geheimen Regierungsrath Vertel und Amtshauptmann Vodel sind in Anerkennung ihrer treuen und verdienstlichen Wirksamkeit mit dem Ritterkreuz I. Klasse vom Verdienstorden decorirt worden. Die Ausbändigung der Dekoration erfolgte am 20. Juni in entsprechender Weise durch den Kreisauptmann Dr. Hübel. — Am 22. d. s. konstituirte sich unter dem Vorsitz des Rechtsanwalts Theodor Seume hier ein Erzgebirgsverein als Zweigverein des bestehenden Vereins gleichen Namens, der seinen Sitz in Schneeberg hat, nahm dessen Statuten an und beschloß, mit der Ausarbeitung lokaler Statuten seinen Vorstand zu beauftragen. Als Mitglieder des jungen Vereins zeichneten sich sofort 55 Personen.

— Zwicau. Bezüglich der am 22. Juni statt habenden Schwurgerichts-Verhandlung wegen des von dem Weber Carl Eduard Arnold und der Hauswirthin Ernestine Friederike Reismann in Schönheide begangenen Münzverbrechens berichtet das „Zw. Wchbl.“ Folgendes:

Der 59 Jahre alte, bisher unbestrafte Arnold war beschuldigt, nachgemachtes inländisches Metallgeld und zwar Kaiserlich Deutsche Zweimarckstücke mit Kenntniß von deren Unrechtlichkeit verschafft und dadurch in Verkehr gebracht zu haben, daß er dieselben seiner Wirthschafterin zur Vertheilung von Wirthschaftsausgaben auf ein in ihrer gemeinschaftlichen Wohnung stehendes Zellerbrett hingelagert, beziehentlich derselben selbst übergeben. Der ledigen Reismann, 46 Jahre alt, unbestraft, wurde dagegen zur Last gelegt, daß sie nachgemachtes inländisches Metallgeld und zwar Kaiserlich Deutsche Zweimarckstücke, welche sich Arnold verschafft, wissend, daß dieselben unecht seien, am 27. März dieses Jahres dem Fleischer Gustav Lederer in Schönheide, dem Rathsfeldwirth Bernhard Härtel daselbst, der Materialwaarenhändlerin Laura Blechschmidt daselbst, den Delicatessenhändlern Gebrüder Fuchs daselbst und am 31. März d. J. dem Fleischer Gottfried Friedrich Härtel in Schönheide als Zahlung angeboten, beziehentlich an dieselben verausgabte, somit aber Arnold bei dem von demselben begangenen Verbrechen durch die That wesentlich Hülfe geleistet habe. Nach den Ergebnissen der Beweisaufnahme handelte es sich um folgende Vorkommnisse. Ende März d. J. wurden von der Mitangeklagten Reismann bei verschiedenen Personen in Schönheide falsche Deutsche Zweimarckstücke Hamburger Gepräges mit der Jahreszahl 1876 ausgegeben, beziehentlich auszugeben versucht. Auch in Schönheide-Hammer, in Eibenstock, Wildenthal und Johanngeorgenstadt tauchten um dieselbe Zeit ganz gleiche Falsificate, die offenbar aus der nämlichen Fabrik stammten, auf. Bei der Hauptverhandlung räumte die Reismann die Verausgabung, bezw. die versuchte Verausgabung falscher Zweimarckstücke in Schönheide ein, namentlich auch, daß selbige vom Fleischer Lederer daselbst, vom Fleischer Gottfried Friedrich Härtel und von der Materialwaarenhändlerin Blechschmidt daselbst als falsch zurückgewiesen worden seien. Die Falsificate wollte dieselbe von Arnold erhalten haben. Nach ihren Angaben soll Arnold im Januar d. J., als er einmal vom Haupthandel zurückkehrte und wenig verkauft hatte, gedürrt haben: „Später könne es besser werden, er erwarte einen Brief“ und soll erzählt haben, er habe in Johanngeorgenstadt zwei Männer getroffen, von denen ihm Einer 50 Gulden vorgehen wolle. Ende Februar sei — wie die Reismann weiter versicherte — ein Brief aus Karlsbad oder Graßlitz, unterschrieben von Josef Ruder, angekommen. In dem Briefe, den sie verbrannt, habe gestanden, Arnold solle nach Wildenthal kommen. Arnold habe dieser Aufforderung entsprochen, bei der Rückkehr aber erklärt, es sei Niemand dagewesen. Hierauf seien am Sonnabend vor Ostern (27. März) zwei unbe-

kannte Männer in ihre Wohnung gekommen und Arnold habe, nachdem sich die Männer wieder entfernt, gesagt, daß seien die beiden gewesen, die er in Johanngeorgenstadt getroffen habe. Diese Männer hätten Arnold das Geld, von welchem sie einige Stücke in Schönheide verausgabte, gebracht, wenigstens habe ihr Arnold nach ihrem Weggehen etwa 90 Zweimarckstücke gezeigt. Die Reismann erklärte schon in der Voruntersuchung: daß die Geldstücke nicht echt gewesen, habe sie gesehen, da aber kein anderes Geld im Hause gewesen, habe sie damit ihre Wirthschaftseinkäufe gemacht, Arnold habe ihr am 27. März 2 Stück in das Zellerbrett gelegt und am Mittwoch darauf ein drittes Stück gegeben; als sie ihm mitgetheilt, die Geldstücke seien an einigen Orten zurückgewiesen worden, habe er das Geld in ihrer Schlafkammer an zwei verschiedenen Orten in der Wand versteckt. Arnold selbst legte folgende Bekennnisse ab. Nach Neujahr habe er den böhmischen Handelsmann Josef Ruder in Johanngeorgenstadt getroffen, der ihm einen Geldvorschuß angeboten, wenn er ihm Waaren liefern wolle. Im Februar habe er aus Karlsbad von Ruder einen Brief mit einer Bestellung auf Hofzeug erhalten. Später habe ihn Ruder brieflich nach Wildenthal befehlet, er sei auch hingegangen, habe aber Niemanden getroffen. Am Sonnabend vor Ostern Nachmittags seien zwei ihm dem Namen und der Person nach unbekannte Böhmern in seine Wohnung gekommen, von denen er angenommen, daß sie Ruder zu ihm geschickt. Dieselben hätten zehn Ellen Semdenkattun bei ihm gekauft und mit zwei Zweimarckstücken bezahlt, die nachmals der Reismann verausgabte habe. Er habe dieses Geld für echt gehalten. Darauf habe er die Böhmern auf den Bahnhof in Schönheidehammer begleitet, unterwegs habe ihm der Eine zwei Rollen und etliche 40 Stück Zweimarckstücke gegeben, nachdem beide schon in seiner Wohnung davon gesprochen, sie wollten ihn mit Geld unterstützen, er solle ein Stück Hofzeug für sie machen und dieses den 30. April nach Platten bringen. Erst durch die Reismann habe er erfahren, daß das Geld, welches er erhalten, falsches sei, und darauf dasselbe in der Schlafkammer der Reismann in der Wand versteckt. Bei der Hauptverhandlung bestätigten zunächst die Zeugen Lederer, verehel. Blechschmidt, verehel. Härtel, die beiden Fuchs, daß die Reismann bei ihnen falsche Zweimarckstücke Hamburger Gepräges von 1876 verausgabte, bezw. zu verausgaben versucht. Leider war kein einziges dieser Falsificate sofort angehalten worden. Weiter wurde festgestellt, daß in der That am Nachmittage des 27. März zwei böhmische Männer in der Arnoldschen Wohnung verkehrt. Bei Durchsuchung der zur Arnoldschen Wohnung gehörigen Schlafkammer fand man, wie ebenfalls festgestellt wurde, in zwei mit Steinen verklebten Löchern 33 falsche Zweimarckstücke, verpackt in einer Ankündigung der Kippenapothek in Karlsbad und einem Lappen, ein Säckchen mit 38 solchen Zweimarckstücken und 33 Stück verglichen in dem Reste einer Oesterreichischen Zeitung. Sämmtliche Zweimarckstücke hatten Hamburger Gepräges und die Jahreszahl 1876 und waren nach dem eingeholten münzamtlichen Gutachten aus Zinn hergestellte Gussproben mit gemeinsamen charakteristischen Gussfehlern. Bei nur einiger Aufmerksamkeit mußte sie übrigens Jedermann als Falsificate erkennen. Durch die eidlichen Aussagen des in Schönheide stationirten Gendarmeren Falk wurde endlich noch festgestellt, daß nach den von ihm gemeinschaftlich mit Oesterreichischen Gendarmen angestellten Erörterungen die Angabe Arnolds, die Falsificate stammten aus Böhmen, er habe sie nicht selbst gefertigt, richtig war. Es wurde nämlich von Falk am 30. April der schon genannte Ruder — richtiger Mader — in Drochowitz bei Karlsbad über dem Anfertigen falscher österreichischer Silbergulden betroffen. In Maders Notizbuche fand man die Adresse Arnolds, auch gab Mader an, die falschen Zweimarckstücke seien von zwei Unbekannten, die mit Arnold unter seinem Namen Briefe gewechselt, in der Widigsmühle bei Ottowitz im Januar d. J. angefertigt worden. Der gleich Mader in Oesterreich verhaftete Widigsmüller Josef Hochberger aber hat bestätigt, daß zwei Unbekannte, die sich Franz Reichmuth und Landgraf genannt hätten, bei ihm falsche deutsche Zweimarckstücke angefertigt und nach Sachsen geschickt hätten. — Auf Grund des von den Geschworenen ertheilten Wahrspruchs verurtheilte der Gerichtshof Arnold zu Zuchthausstrafe in der Dauer von drei Jahren und erkannte daneben auf zehn Jahre Ehrenrechtsverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. Die Reismann wurde zu achtmonatiger Gefängnißstrafe und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurtheilt.

Vermischte Nachrichten.

— [Kalte Füße.] Manche, und zwar vorzugsweise weibliche und nervenschwache Personen leiden des Nachts an so kalten Füßen, daß sie oft Stunden lang nicht zu schlafen vermögen. Diesem Leiden hilft man dadurch am besten ab, daß man die Füße, bevor man sich zu Bett begiebt, wenige Minuten lang in kaltes Wasser taucht, sie mit demselben tüchtig reibt, bis sie warm und roth werden, dann abtrocknet und in dicke wollene Socken einhüllt.

— [Ein schwieriger Auftrag.] Der alte Fritz wurde auf einer seiner letzten Reisen von dem Redner der Empfangs-Deputation mit den Worten angeredet: „Es grüßen Dich Tausende und abermals Tausende, Tausende!“ — „Ich danke vielmals,“ fiel der König ein, „grüßen Sie dieselben von mir wieder, aber Leben einzeln!“

— In der Fischerei-Ausstellung in Berlin hatten sich am 16. Juni Comité und Aussteller ein Gartensfest bereitet, wobei zur fleißigen Benutzung eines Tanz-Podiums folgende Verse aufforderten:

„Fischlein tanzt im Wellengrund,
Kalter tanzt in Düften,
Biene um die Blümlein bunt,
Mücke tanzt in Lüften.
Wach und Fluß tanzen zur See;
Nachts im Silberglanze
Küßt selbst die See der Spree
Sich zum Wogentanze.
Etern' und Monde sonder Ruh'
Tanzen um die Sonne,
Also tanze, Mensch, auch Du!
Tanz ist Lebens' Wonne!“

(Eingefandt.)

Von der internationalen Fischerei-Ausstellung in Berlin.

Die so häufig erhobenen Klagen wegen des übeln Geschmacks des Leberthran, der bei Kinderkrankheiten etc. das unentbehrlichste Heilmittel ist, veranlaßten einige Aerzte, welche die internationale Fischerei-Ausstellung in Berlin im Interesse der medicinischen Wissenschaft besuchten, den von verschiedenen Firmen aufgestellten Leberthran einer genauen Besichtigung zu unterwerfen. — Nach eingehenden Versuchen erkannten die Herren Aerzte den von der Lofoden-Fischguano- u. Fischproducten-Gesellschaft in Hamburg ausgestellten Lofoden-Dampf-Medicinal-Thran, der vom beeidigten Handels-Chemiker Dr. Ulex in Hamburg untersucht ist, als die beste der ausgestellten Thranarten einstimmig an, indem derselbe sich sowohl durch seine gute Qualität als durch die Reinheit seines Geschmacks besonders auszeichnet. — Der Lofoden-Dampf-Medicinal-Thran ist wasserhell, gänzlich geruchlos und findet man bei ihm nicht die geringste Spur von Fischgeschmack. Derselbe ist nur aus frischer Dorschleber zubereitet. — Niederlage für Eibenstock und Umgegend bei Julius Tittel am Neumarkt und Postplatz. (Siehe Inserat.)

Das gegenwärtig hier auf dem Neumarkt aufgestellte optische Diorama der Frau verm. Lipphardt ist eine Schaustellung, die keiner Reclame und des Auspausens bedarf und diese Peranziehungsweise auch nicht benutzt, aber sie ist gerade in unserer Zeit recht sehenswerth, denn sie bietet des Interessanten sehr viel. Der Reichstag zu Worms im Jahre 1521 und der Tod König Benjels von Böhmen z. B. des Hussitenkrieges wird jeden Geschichtsfreund, König Johanns Besuch im Spital zu Wien 1866 jeden Patrioten anziehen. Die Schlacht bei Beaumont am 30. August 1870 dürfte manchen Vaterlandsvertheidiger an den heißen Tag erinnern. Ferner bietet Frau Lipphardt's Diorama prächtige Naturansichten, die Entscheidungsschlacht bei Plenna, die Explosion in Bremerhafen, die Ueberschweemung von Siegen und andere Zeitereignisse. Alle diese anregenden Bilder sind nur malerische Ansichten, durch optische Gläser besehen — doch müssen wir dabei erwähnen, daß dieses Sehen durchaus nichts Ermüdendes oder Anstrengendes fordert, die Bilder sind architectonisch-artifiziell-plastische Darstellungen, die mit den von jeder bekannten panoramartigen Darstellungen nicht auf die Leinwand geklaffte Todte gemein haben, daß hier vielmehr in Frau Lipphardt's Diorama die Darstellungen plastisch hervortreten und sich sehr gut sehen lassen.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock vom 20. bis 26. Juni 1880.

Aufgegeben: 34) Hans Albin Seidel, Zeichner hier, ehel. S. des Johannes Gottfried Seidel, ans. Pö. und Zeichners hier, und Anna Ernestine Glasmann, ehel. T. des Fr. Aug. Glasmann ans. Pö. und Klempnermstrs. hier. 35) Hermann Emil Hahn, Maschinenflicker hier, ehel. S. des Julius Hahn, Handarbts. hier, und Anna Hedwig Schindler, ehel. T. des weil. Fr. Louis Schindler, Rustlers hier. 36) Franz Louis Händel, Tischler hier, ehel. S. des Christian Gottlieb Händel, Handelsmanns in Lichterau bei Kirchberg, und Bertha Aline Schierer, ehel. T. des Eduard Schierer, Handarbts. hier.

Getraut: 30) Karl Bernhard Hübel, Fabrikarb. in Blauen-thal, und Anna geb. Baumann hier.

Getauft: 142) Hulda Pauline Unger. 143) Marie Fuchs, Zwillingstöchter. 144) Max Paul Lenk. 145) Wanda Kathinka Heinz in Wildenthal. 146) Max Eduard Seidel.

Begraben: 121) Fr. Alexander Schöffel ans. P. und Schuhmachermstr., ein Ehemann, 65 J. 8 M. 1 T. 122) Wilh. Fr. Unger, Schuhmachermstr., ein Ehemann, 61 J. 8 M. 8 T. 123) Todgeb. Zwillingstöchter des Louis Fuchs, Müllerers und Wäders. 124) Oswald Eugen, ehel. S. des Karl Fr. Bräuer, Lehrers in Wolfgrün, 2 M. 13 T. 125) Minna Marie, ehel. T. des Aug. Robert Schmalz, Maschinenflickers, 9 M. 18 T. 126) Emilie, ehel. T. des Aug. Ottomar Dörffel, ans. Pö. und Waldarbts., 1 J. 1 T. 127) Marie, Zwillingstöchter des Louis Fuchs, Müllerers und Wäders, 3 T.

Am 5. Sonntage nach Trinitatis. Vorm. Predigt: Joh. 8, 31—36 Fr. Pfarrer Böttich. Nachm. Bestunde.

Die Weichian Sprache hält Hr. Diac. Beeg. Mitfeier der 300jähr. am 25. Juni 1580 erfolgten Herausgabe des Concordien-Buches.

Kirchennachrichten von Johanngeorgenstadt.

Am 5. Sonntage nach Trinitatis fällt die Beichte und Communion aus. 8 Uhr Predigt: Herr P. Werner. Nachmittags-gottesdienst fällt aus. Abend 7 Uhr Abendgottesdienst: Herr P. Werner.

Kirchenmusik: Herr durch die ganze Welt. Chor, Soli und Orchester von Wendelsohn-Bartholdy.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonntag, 27. Juni: (Dom. V p. Tr.) Mitfeier des Johannistages und des 300jähr. Jubiläums der Concordienformel. Vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahl; Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Katechismusunterredung.

Chemnitzer Marktpreise vom 23. Juni 1880.

Ware	Preis
Weizen weiß, u. bunt	11 Rtl. 95 Pf. bis 12 Rtl. 45 Pf. pr. 50 Rilo.
gelber	11 - 60 - - 12 - 20 - - -
Roggen inländ.	10 - 50 - - 11 - 20 - - -
fremder	10 - 40 - - 10 - 60 - - -
Braugerste	- - - - -
Futtergerste	- - - - -
Hafers	7 - 70 - - 8 - 10 - - -
Kocherbsen	10 - - - - 10 - 60 - - -
Mahl- u. Futtererbsen	9 - 40 - - 10 - - - -
Hens	8 - 20 - - 8 - 50 - - -
Stroh	2 - 50 - - 3 - - - -
Kartoffeln	8 - 50 - - 8 - 80 - - -
Butter	1 - 90 - - 2 - 80 - - 1 -

G. Meichssner, Damen-Mäntel-Fabrik, Schneeberg.

Während des Jahrmarkts in Eibenstock halte ich im Hause
der Frau verw. Meichssner am Markt
Großes Lager aller Neuheiten
und verkaufe ich wegen vorgerückter Saison zu außergewöhnlich
billigen Preisen.

Um Irrthum vorzubeugen, erlaube ich mir die Mittheilung zu machen, daß ich als früherer Theilhaber der Firma Schaufert u. Voigtländer in Döbeln, die von derselben betriebene Mineralwasser-Fabrikation seit August vorigen Jahres übernommen habe, und unter meiner eigenen Firma fortführe.

Ich empfehle daher **Selters- und Sodawasser** etc. in vorzüglicher Qualität den Herren Wiederverkäufern u. Restaurateuren, sichere schnellste Effecturung und billigste Preise zu und sehe werthen Aufträgen entgegen.

Bahnhof Döbeln, im Juni 1880.

Gustav Knop,
Apotheker.

Maschinenschlosser.
8 bis 10 tüchtige Schlosser sucht sofort
Stickmasch.-Fabr. von E. Lang,
Auerbach.

Auction von Stickmaschinen.

Montag, den 5. Juli 1880, Vormittags
10 Uhr versteigere ich im Auftrage aufs Meistgebot:
eine 2fach 8 Ellen } Stickmaschinen mit Bohr-
eine 2fach 8 Ellen } und Bogapparat
zwei 2fach 7 Ellen }
gegen Baarzahlung oder Gewährung guter Sicherheiten. Ver-
sammlung in meiner Wohnung, Seminarstraße 2, hier.
Flauen i.B. Agent **Heinr. Dick.**

Gras-Auction.

Die diesjährige Grasnutzung der zur Mag. Fider-Nier'schen Stiftung gehörigen, an der großen Bockau gelegenen, durch nummerirte Steine abgegrenzten 31 Wiesenparzellen soll

Freitag, den 2. Juli 1880,
von Vormittags 8 Uhr an

unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden versteigert werden.

Man wolle sich hierzu unterhalb des Nonnenhäuschens in Eibenstock einfinden.
Eibenstock, den 15. Juni 1880.

Der Curator der Mag. Fider-Nier'schen Stiftung.
Rechtsanwalt **Müller.**

Grasauction in Blauenthal.

Freitag, den 9. Juli, Nachm. 2 Uhr
soll Ackerfutter verkauft werden.

Dr. C. Reichel.



Für Zahnkranke.

Unterzeichneter ist nächsten Dienstag, als den 29. d. Mts., in Eibenstock Hotel „Stadt Leipzig“ von Nachm. 2 bis 5 Uhr zu sprechen.

E. Leonhardt,
Specialist für künstliche Zähne

Auction.

Nächsten Dienstag, d. 29. Juni,
von Vorm. 9 Uhr an

sollen in Start's Restauration versch.
Schank - Utensilien, als:
Tische, Stühle, Bänke, Gläser,
Flaschen, Bierhähne, ein Schach-
spiel, Damenbrett, Fässer u. dergl. m.
gegen baare Bezahlung an den Meist-
bietenden versteigert werden und werden
Kauflustige hiermit freundlichst eingeladen.
Eibenstock, 25. Juni 1880.

Bertha verw. Stark.

Einkauf

von **Gadern, Knochen und Rentuch**
zu höchsten Preisen.
Johanngeorgenstadt. **Roth.**

Gras-Auction.

Sonntag, den 27. Juni a. c.,

von Nachmittags 3 Uhr an soll die
diesjährige Grasnutzung der in der Win-
dich gelegenen sogenannten **Littes-**
Wiese parzellenweise unter den vor Be-
ginn der Auction bekannt zu machenden
Bedingungen an Ort und Stelle meist-
bietend verpachtet werden.
Eibenstock, 22. Juni 1880.

Julius Bodo.

Bergmann's

Sommersprossen-Seife

zur vollständigen Entfernung der Som-
mersprossen, empfiehlt à Stück 60 Pfg.
Wittwe Isidor Gross.

Erzgebirgs-Verein.

Nachdem am gestrigen Tage die **Aussichtshalle auf dem Adlerfelsen** eröffnet worden ist, wird hierdurch bekannt gemacht, daß in der Meinel'schen und Schneidenbach'schen Restauration, dem Reuter'schen Gut, sowie bei dem Fremdenführer Röhnert gen. Gerauer **Schlüssel** niedergelegt worden sind, die einem Jeden, der die Halle besuchen will, ausgehändigt werden und wolle man dieselben nach erfolgtem Gebrauch an eben diesen Stellen wieder zurückgeben.

Eibenstock, den 21. Juni 1880.

Der Vorstand.

Die Handschuh-Fabrik

von
A. Edelmann, Eibenstock
Brühl 343

empfehle zum bevorstehenden Jahrmarkt alle Sorten **Glacé und Wildleders Handschuhe** in den modernsten Farben und zu den billigsten Preisen. Ferner mache ich meiner werthen Kundschaft ergebenst bekannt, daß ich die sehr beliebten **Dänischen Handschuhe** für Herren und Damen führe und bitte um gütige Beachtung.

Der Obige.

Gras-Auction.

Die diesjährige Grasnutzung meiner an der **Berneßgrün-Rothentirchner Straße** gelegenen Wiesen (circa 25 Scheffel) soll
Sonntag, den 27. Juni a. c., von
Nachmittags 3 Uhr ab meistbietend ver-
steigert werden.

C. G. Männel,
Berneßgrün.

Bad Reibolsgrün bei Auerbach.
Klimatischer Höhenort und Heilanstalt für
Lungenkranke, Nierenkranke, Recon-
valescenten, Rheumatische, sowie Blau-
schindliche, Gichtkranke, 1127 hoch imitten
in der Gegend, schön gelegen, Stroh-, Moor-
Friedensbad, 24. Meil. an pro Woche. Reimungs-
Erfolge bei verschiedenen Krankheiten.
Prospect gratis. **Dr. med. Dr. med.**
Consultationsstunden für **Augen-, Ohren-,
Hals- u. Lungenkranke** täglich von 10 bis
12 und 3 bis 4 Uhr.

Sensen } verschiedener Art,
Werkzeuge }
Werkkämpfe,
Sicheln,

alles in vorzüglicher Qualität empfiehlt
billigt **C. W. Friedrich.**

Asphalt-Fußböden aller Art,

für Durchfahrten, Lennen, Küchen,
Fabrikräume, Hausfluren, Keller
etc. werden schnell und gut ausgeführt
durch **C. Kelling,**
Eibenstock.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 74 Pfg.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:
**Die Ueberschwemmung
der Lausitz** am 14. Juni 1880.
Beschrieben von
Missionär **Reichelt** nebst

**Gedächtnisrede am Grabe
der Ertrunkenen.**

Von **G. A. Brösel,** Pastor in Renner-
dorf bei Herrnhut. Preis 15 Pfg. Der
Reinertrag ist für die **Ueberschwemmten**
bestimmt.

Wiederverkäufer werden gesucht.
G. A. Sager in Chemnitz.

Richard Schnabel, Leipzig,

Wintergartenstraße Nr. 7,
empfiehlt
Patent-Closets, Eisene Mangel-
maschinen, Wasch-Maschinen,
Dring-Maschinen, Dampf-Wasch-
tische, Plättchen u. Kohlen-Platten,
Pflüge-Maschinen, Grabschiffen,
Seerettensperren, Servietten-
Schneide-Maschinen, Doublon-
töpfe; als Specialität:
Vollständ. Wirtschafts-Einrichtungen.

Neue Sendung
Isländer Seringe
empfang **C. W. Friedrich.**

ff Blumengeist
Bauberwasser
Eau de Cologne
empfehle in Flaschen verschiedener Größe
E. Hannebohn.

Photograph. Anstalt
Johanngeorgenstadt.
Aufnahme täglich und bei jeder Witter-
ung. Unter Zusicherung guter Bedien-
ung empfiehlt sich hochachtungsvoll
Wilhelm Schuster.

Uhren-, Gold- und Optisches Waaren-Lager

von **Friedrich Weber, Uhrmacher in Eibenstock.**



Derselbe bringt sein reichsortirtes Uhren-Lager in empfehlende Erinnerung. Ueber 300 Stück dergl. auf Lager. Wanduhren incl. Gewichte von 5 Mark an; Regulatoren mit geschmackvollen Gehäusen, die Werke aus den renommiertesten Fabriken, von 32 Mark an; Taschenuhren von 20 Mark an. Jede Uhr ist gut abgezogen und wird eine einjähr. reelle Garantie geleistet.

Rechtes Goldwaaren-Lager, wofür ich für 13 1/2 - far. Gold Garantie leiste. Das Neueste in Garnituren, Brochen, Pendelohr, großen und kleinen Bouton's, Medaillon's, Kreuzen, Manschetten u. Chemisetten-Knöpfen, Uhrschlüssel, Ringen u. dgl. m.

Optisches Waaren-Lager. Goldene, silberne, neusilberne, Patent-Stahl- und Schutz-Brillen, Horn- und Stahlpincenez's, Lorgnetten, Wasserwaagen, Vierprober, Fenster-, Stuben-, Bades- und Taschen-Thermometer, Fadenzähler, Fernrohre, Opeugader und Brillengläser. Bei nichtconvenirenden Brillen wird auch der Umtausch gewährt.

Großes Uhrketten-Lager. Alle vorkommenden Reparaturen werden gut, schnell und bei mäßiger Preisnotirung ausgeführt von **Friedrich Weber, Uhrmacher in Eibenstock.**



Einem geehrten Publikum zur gefl. Nachricht, daß ich zum hiesigen Jahrmarkt mit

Schmalz- u. Butterkuchen, 11 Sprungfedern, Spritzkuchen, Wiener Obstkuchen und mit den beliebten **Leipziger Krugelchen** feil halten werde.

J. A. Dörffel,
Conditor aus Zwickau.

Das **Tosamentirgeschäft** von **J. C. Killig**

empfiehlt alle in dieses Fach einschlagende Artikel, als: Seidene und Sammet-Bänder, Knöpfe, Schnuren, Quasten etc. etc., Strickgarn, Shlipse, Chemisette, Rüschen, fertige Schürzen für Kinder und Erwachsene zu ausnahmslos billigen Preisen.

Louis Kerstschner aus Zwickau

empfiehlt während des Jahrmarktes in Eibenstock im Hause des Herrn Buchdruckereibes. **Hannebohn** Neuheiten in **Damenconfection**, als:

Saquetts, Manteletts, Umhänge, Regen-Mäntel, Kinder-Regen-Mäntel in großer Auswahl zu billigen Preisen.

„Lofoden“

raffinirten Dampf-Medicinal-Leberthran (allgemein bekanntes werthvolles Heilmittel)

aus der frischen Dorschleber bereitet, rein und unverfälscht, fast gänzlich geruchlos und von reinem Geschmack, vom beeidigten Handels-Chemiker Herrn **Dr. G. L. Ulex** in Hamburg als Dorschleberthran bester Qualität bezeichnet, empfiehlt die

Lofoden-Fischguano- u. Fischproduct.-Gesellsch. in Hamburg, Eigenthümerin der bedeutendsten Thranfabrik auf den Lofodeninseln in Norwegen.

Preis pro Originalflasche **fl. 1. 20.** Hauptdepot für's Erzgebirge bei **Adolph Kirst** in Chemnitz. Niederlage für Eibenstock und Umgegend bei

Julius Tittel in Eibenstock.

Albin Eberwein, Eibenstock

empfiehlt zum bevorstehenden Jahrmarkt sein gut sortirtes Lager in **Galanterie- und Kurzwaaren**, als: Regenschirme, Herren-Sonnenschirme, Cigarrenetuis und Portemonnaies, Notizbücher, Damen- und Mädchen-Handlörbchen, Herren-Schlipse u. s. w. Alle Gegenstände neu eingetroffen und in großer Auswahl zu auffallend billigen Preisen. Um recht zahlreichen Zuspruch bittet **Der Obige.**

Oberhemden, Vorhemdchen u. Kragen sind stets auf Lager.

Reine 3, 4, 5 und 6 Pfennig-
Cigarren,
nur gediegene Waare, empfiehlt
Albin Eberwein.

Von heute Sonnabend an verzapfe
11 Lagerbier.
Louis Müller
im „Tunnel.“

Selters- u. Sodawasser
von Dr. Strube, sowie Himbeer-, Erdbeer-, Orange, Ananas- und Citronen-Limonaden-Essenzen empfiehlt
Julius Tittel
am Neumarkt. Filiale: Postplatz.

Echten Weinessig,
feinstes Nizza-Provenceröl, sowie fein Mostrich in Büchsen und im Einzelnen empfiehlt billigst
Julius Tittel
am Neumarkt. Filiale: Postpl.

Pa. Schweizerkäse,
Neufch. Käse, Ramadauxkäse, Limb. Sahnenkäse, Kümmelkäse und Parmesankäse empfiehlt
Julius Tittel,
am Neumarkt. Filiale: Postplatz.

11 Suppen-Julienne
empfiehlt
Julius Tittel,
am Neumarkt. Filiale: Postplatz.

Pariser Pfeffermünz-Plätzchen,
à Päckchen 20 Pfa., empfiehlt
Julius Tittel,
am Neumarkt. Filiale Postplatz.

Heute, Sonnabend, von 5 Uhr an
Sauere Flecke
bei
Gustav Hüttner, Fleischer.

Während des Jahrmarktes
Sauerbraten.
Albin Härtel, Fleischer.

Ripphardt's Großes optisches Diorama

auf dem Neumarkt

ist von morgen, Sonntag, ab täglich geöffnet und bietet das Neueste: **Die große Ueberschwemmung von Szegedin** am 12. März 1879 durch die Theiß, **die große Entscheidungsschlacht der Russen bei Plewna**, wo 10,000 Mann blieben, **Keapel, Petersburg, Schweizeransichten: Luzern und Brunnen am Vierwaldstädter See, der Reichstag in Worms, der Tod König Benzel's von Böhmen, das Unglück in Bremerhafen**, durch die Höllemaschine herbeigeführt, **der König im Lazareth, Schlacht bei Beaumont 1870.**

Meine Aufstellung ist jedem Kunstfreunde bestens zu empfehlen.

Entrée 25 Pf. — Kinder 10 Pf.

Um gütigen Besuch bittet

Anna verw. Ripphardt.

Das Hut-Geschäft

von **Hermann Rau**

empfiehlt sein gut sortirtes Lager von **Seiden-, Filz- und Kinderhüten** zu den billigsten Preisen.

Schneidenbach's Restaurant.

Während der Jahrmarktstage wird bei mir die

Concertsänger-Gesellschaft Hempel aus Stollberg concertiren und lade zu zahlreichem Besuche freundlichst ein. Außerdem empfiehlt eine reichhaltige Karte kalter und warmer Speisen, sowie **Biere 11**
Der Obige.

Für die Empfangs-Feierlichkeiten Sr. Maj. unseres Königs empfiehlt **Bengal. Feuer** in allen Farben
Paul Schreyer,
Johanngeorgenstadt.

Deutsches Haus.

Jahrmarkt-Montag und Dienstag, von Nachm. 4 Uhr an **Tanzmusik**, Dienstag, von 10 Uhr an

Burkert,
wozu ergebenst einladet
G. Heidenfelder.

Schützenhaus.

Sonntag und Montag, von Nachm. 4 Uhr an **Tanzmusik**, Montag von Abends 10 Uhr an

Burkert,
wozu ergebenst einladet
Bernhard Schreier.

Feldschlößchen.

Sonntag und Montag, von Nachm. 4 Uhr an **Balkmusik**, Montag v. 10 Uhr Abends an

Burkert,
wozu ergebenst einladet
E. Eberwein.

Feldschlößchen.

Zum bevorstehenden Jahrmarkt empfehle meine Localitäten den geehrten Einwohnern von hier und auswärts zur gefälligen Benutzung und bemerke, daß ich mit **11 Bierern und frischem Kartoffelkuchen** bestens aufwarten werde. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
E. Eberwein.

Gesuch. Zwei, aber nur geübte **Zambourirerinnen** werden sofort gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Die gegen den Eticker **Gustav Tittes** hier ausgesprochene Verleumdung nehme ich, als in Uebereilung geschehen, hiermit zurück.
Eibenstock, 25. Juni 1880.

Alban Süß.

Der mit wohlbekannte Briefschreiber und **Sorger** um meine häuslichen Angelegenheiten in Allem, was er in seinem Briefe angiebt, möchte doch seine Zeit zu besseren Zwecken benutzen und erst die Balken aus seiner Familie Augen ziehen, ehe er sich um Splitter in seines Bruders Augen bemühend sorgt.
Hermann Reichhner, Handarbeiter,
wohnh. bei Hrn. Ad. Lippold.

Beilage zu Nr. 75 des „Amts- und Anzeigensblattes“.

Eibenstadt, den 26. Juni 1880.

Die Bekanntschaft im Reisewagen.

Nach den Papieren eines Veteranen aus den Freiheitskriegen.
(Schluß.)

Madame Wollbach, meinte er, ist eine absonderliche Freundin von einem Wildschweinskopfe. Ich habe da einen hängen, der für den Sonntag bestimmt ist; wollen sehen, ob sie mit Louise kommen wird. Sogleich ging ein Diener ab, der nach kurzer Zeit die freundliche Zusicherung brachte, daß Madame und Mamsell sich befohlenmaßen einfinden würden.

Ich zählte die Stunden, die Minuten bis zum Sonntage. Endlich erschien er, und ich warf mich in meine Gala-Uniform. Um Gottes Willen! rief mir der Oberförster entgegen, fort mit diesem Prunke. Die fromme Frau liebt die Soldateska nicht. Ziehe Dir wiederum das bescheidene grüne Röschchen an, lege Dir eine tiefdenkende Miene an, und suche Dich in die Rolle eines recht soliden Mannes einzustudiren. — Noch hast Du eine Stunde Frist, kleide Dich um und revidire Dein Anekdoten-Schäpäcklein; je mehr Du ihr vorlägst, desto höher steigt Du in ihrer Gunst.

Raum hatte ich die ange deutete Verwandlung mit mir vorgenommen, da erschien auch Madame Wollbach mit Louise, und die alte Schachtel, welche damals die Aufpasserin machte, trippelte hinterher. Nach den gewöhnlichen Begrüßungen nahm man Platz. Der schadenfrohe Kade hatte mich zwischen die beiden alten Hexen placirt, während mein Engelkind zwischen einem Amtmann und dem Seelenforger des Ortes saß.

Die Suppe war ohne weitere Unterhaltung hinuntergelöffelt, beim Rindfleisch blieb es eben so, da meine zahllosen Nachbarinnen genug zu thun hatten, um kleine Bissen zu schneiden. Beim dritten Gerichte, nachdem der Oberförster guter Altmannhäuser die Gemüther lebendig gemacht hatte, ward man gesprächiger.

Der Tausendfassa hatte mich wirklich als einen Schnurren- und Anekdotenjäger ausposaunt; denn die Frau Ober-Steuer-Revisorin wandte sich plötzlich zu mir: Sie haben, wie der Herr Better mir leztthin sagte, nach beendigten Kriegsdrangsalen weite Reisen gemacht und sich tüchtig in der Welt umgesehen. Haben vielleicht auch dabei mancherlei Facta, Abenteuer und dergleichen erlebt, bitte daher geziemend, uns gütigst davon etwas zum Besten geben zu wollen.

Ich verbeugte mich still, stärkte mich zuvor mit einem Glase Wein und suchte nach Kräften der mir gestellten Aufgabe zu genügen.

Wahrheit und Dichtung flogen von meinem Munde. Was doch die Liebe nicht kann! Sie machte mich zum Redner, und sogar zum guten Redner, denn die ganze Tischgesellschaft spitzte die Ohren und schien mir die Worte vom Munde wegzunehmen zu wollen. Dabei trank ich meinen Nachbarinnen tüchtig zu, so daß ihnen die röhlich schimmernden Nasen ganz kupferroth wurden.

Run, als endlich der wohlgeschmückte Schweinskopf kam, ward ich von meiner Arbeit erlöst, indem der Oberförster das Leben und die Thaten des in der Blüthe seiner Jahre dahingeshiedenen Keilers zum Besten gab.

Ich war heute in der besten Laune, da mir Louise einige recht freundliche Blicke verstohlen zugeworfen hatte, und machte nun beim Nachtische mehrere Taschenspielerkünste, die ich kürzlich von dem berühmten Grafen Petorelli erlernt hatte, worüber Madame Wollbach ganz verwundert war, und mich recht freundlich einen Tausendfassa nach dem andern nannte. Man stand endlich in der besten Laune vom Tische auf, und der Oberförster schlug, da ein sehr schöner milder Herbsttag war, eine Promenade im Garten vor. Der Herr Pfarrer nahm die Tante, der Amtmann die Dame Eusebia, Louise hing an dem Arm des Better Oberförster, warf beim Hinangehen einen bedeutenden Blick auf mich und dann auf ihren Strickbeutel, der auf einem Spiegel-

tische lag. Ich verstand den Wink, ließ die Gesellschaft vorangehen, durchsuchte, als ich mich allein befand, gleich einem Visitator den Strickbeutel, und fand, o Boune, o Glück! — ein Briefchen. Ich glaube an die Wahrheit Ihrer Empfindungen, hieß es in demselben, weil Sie mir durch das Zeugniß biederer Menschen als ein redlicher Mann bekannt geworden sind, und ich Sie selbst gleichfalls so gefunden habe; allein ich hänge von der Willkür meiner Tante ab, die mich mit einem verhassten Menschen verbinden will. O, hätte ich doch noch Eltern! Darum bedauern Sie Ihre Louise.

Ich las das Briefchen drei- und viermal und fand immer etwas, was ich vorhin übersehen zu haben glaubte. Sie mußte mein werden, war endlich mein fester Entschluß. Aber wie? — Hundert Pläne durchkreuzten meinen Kopf, aber ich war zu aufgereggt, um eine Idee festhalten zu können. Endlich ging ich der Gesellschaft nach. Die alten Damen trippelten im tiefsten Gespräche mit ihren Begleitern und dem Oberförster einen Gang hinab, Louise war einige Schritte zurückgeblieben, um ein Herbstblümchen zu pflücken.

Ich schlich mich so leise wie möglich hinterher, ergriff ihre Hand und führte sie an mein klopfendes Herz. Sie drückte die meinige, und ein Blick der Liebe begleitete den Händedruck. Wollen Sie die Meinige werden? fragte ich leise und zitternd. Sie sah mich an mit einem Blick, der die innigste Liebe verrieth. Der Bund unserer Seelen war geschlossen. Da sah sich unvernunft der Tante um und zu ihrem großen Schrecken, wie der Tausendfassa seinen Arm um die schlankte Hüfte ihres Rüdchleins geschlungen hatte. Ein zermalmender Basillienblick fiel auf mich und Louise. Plötzlich entriß sie sich der Unterhaltung des Oberförsters, nahm mein geliebtes Mädchen an den Arm und unter dem Vorgeben eines plötzlichen Unwohlseins empfahl sie sich dem Wirthe und den Gästen. Da hast Du's, brummte Freund Kade. Jetzt mache Dir keine Hoffnung mehr. Warum konntest Du Dich nicht mäßigen und umarmtest das Mädchen in aller Leute Gegenwart? — Ich schlug die geballte Faust gegen den Kopf und legte mir einige Ehrentitel zu, die in keinem Patente und in keiner laudesherrlichen Bestallung stehen. — Das hilft jetzt zu nichts, meinte der Oberförster, laß uns lieber auf Mittel sinnen, das arme Mädchen aus den Klauen des Satans zu befreien. Die Frau Oberförsterin ward jetzt ebenfalls in das Geheimniß gezogen und versprach als treue Alliirte uns zur Seite zu stehen; jedoch nur wenig getröstet,ehrte ich in meine Garnison zurück.

6.

Mehrere Wochen waren verfloßen. Da fand ich eines Nachmittags, als ich vom Exerciren zurückkam, einen Brief, welchen ein Expresser vom Oberförster gebracht hatte. Er enthielt als Einlage ein Schreiben von ihrer Hand. Hastig griff ich darnach; doch wie erschrak ich, als ich Folgendes las:

Mein theurer Hugo, leben Sie wohl; denn ich bin zum Opferlamme bestimmt. Uebermorgen muß ich mit der Tante nach Kunkel, wo Verlobung und Hochzeit sein soll. Wollen Sie mich retten, so eilen Sie; allein ich fürchte, Sie werden das Unmögliche versuchen, da ich von der Tante und der Cousine Eusebia zu streng bewacht bin und nicht einmal zu meiner Freundin, der Oberförsterin, darf.

Freund Kade bestätigte in einem Postscriptum Alles, machte mir die größte Eile zur Pflicht, und versprach mir mit Rath und That zur Hand zu gehen, um das arme Kind zu retten.

Ach leider war Rohrbach, mein bester Rathgeber, in Koblenz. Hier galt es aber — schnell handeln, denn morgen früh schon sollte die Reise beginnen. Ich eilte daher zum Adjutanten, theilte ihm mit, daß ein höchst dringendes Geschäft mich zwingt, auf der Stelle abzureisen, wiewegen er mich beim Major entschuldigen solle, steckte Geld zu mir, meine Pistolen in die Sattelhalter,

warf mich auf mein Pferd, und jagte davon. Wie ich die Sache einleiten sollte, wußte ich nicht, denn die traurige Vorstellung von dem Verluste der Geliebten hatte mich völlig rathlos gemacht.

Ein Unglück folgte dem andern. Ein pechschwarzer Abend folgte dem trüben Tage und ich mußte froh sein, als ich gegen Mitternacht nach Weiswig kam, wo mich und meinen ermatteten Gaul der freundliche Wirth im goldenen Löwen aufnahm. Ich hatte bis nach Weiswig noch 3 Meilen, und verlangte auf das Ausdrücklichste um 3 Uhr geweckt zu werden, da ich um 7 Uhr in Weiswig sein müsse. — Der Wirth versprach Pünktlichkeit und wünschte mir eine angenehme Ruhe.

Ach du lieber Gott, wo sollte diese herkommen! Um 3 Uhr war ich schon auf den Beinen, als der Kellner mit dem Kaffee eintrat. — Ist mein Pferd gefüttert? fragte ich. — Ja wohl, war die Antwort, allein der Hausknecht meinte, Sie werden nicht weit damit kommen, denn es lahmt auf dem rechten Vorderfuße und am Linken fehlt ein Hufeisen.

Ich verwünschte mein grenzenloses Unglück und eilte in den Stall. Der Hausknecht hatte Recht. Mit diesem lahmen Thiere kam ich nicht eine halbe Meile. Ich war untröstlich. Sprechen Sie nur mit dem Herrn, redete mir der Mitleidige zu. Er giebt Ihnen gewiß sein Cabriolet, und ich werde Ihnen unsern besten Käufer einspannen. Das war ein Trost.

Meine Dankbarkeit beförderte ein gutes Trinkgeld in die Hand des guten Rathgebers. Herr Sebastian, der mich recht gut kannte, da ich auf meinen Reisen nach Weiswig stets bei ihm einkehrte, war sehr gern bereit, versprach für mein Pferd väterlich zu sorgen, und nach einer Stunde ging es fort.

Ich schlug jetzt wohlbedächtig den Weg ein, der auf den führte, welcher von Weiswig nach Kunkel geht, um im schlimmsten Falle wenigstens den Flüchtigen zu begegnen, und sofort meine Maßregeln darnach ergreifen zu können.

Ein tüchtiges Schneegestöber hatte über Nacht Flu- ren und Wege mit einem weißen Mantel überdeckt, und saust glitten die Räder im Gleise dahin. Nach einer Stunde ward es hell, und die aufgehende Sonne warf recht freundliche Blicke auf den beschneiten Wald, der vor mir lag. Da bemerkte ich von Ferne eine Kutsche, welche sich schwerfällig daher schleppte, und als ich näher kam, sah ich, daß der Kutscher in einen Morgenschlummer versunken war. Hoch auf klopfte mein Herz bei dem Gedanken, daß Louise in dem Wagen sein könne.

Ich beugte aus, hielt mein Pferd an, stieg aus, und erwartete wie ein Begehrter das langsam daher schleichende Fuhrwerk. Endlich kam es, und wer beschreibt mein Entzücken, als sich eine verschleierte Dame aus dem Schlage bog, den Schleier lüftete, und ich mein Engelkind erblickte. Ich sprang an den Wagen. — Sie erkannte mich, legte schnell den Finger auf den Mund, öffnete behende die Thüre, und mit einem Sprunge lag sie in meinen Armen. Die werthe Tante hielt gleich dem Kutscher ein sanftes Morgenschläfchen, und lächelnd sahen wir der langsam ihren Weg fortsetzenden Staatskarosse nach. Jetzt hob ich mein Mädchen in das Cabriolet und jagte davon. Alles war das Werk einer halben Minute gewesen, und wir wußten Beide nicht, ob es Traum oder Wirklichkeit sei.

7.

Wir kamen, als die erste Freude vorüber und das Weitere reiflich überlegt worden war, nach Weiswig, wo ich Louise bei einer achtbaren Familie, deren Hausfreund ich war, absetzte. Glücklicherweise war Rohrbach eben zurückgekehrt, und ich erheischte seinen thätigen Beistand.

De facto muß Du Deine Braut heirathen, rief er, sonst holt die werthe Base sie Dir vor der Nase weg. Aber ohne den Consens? fragte ich kleinlaut.

Kommt späterhin nach, beruhigte er, und sogleich eilten wir zu einem bekannten und befreundeten Pre-

zur gefl.
gen Jahr
kuchen,
Spritz-
kuchen
Leipziger
werde.
rffel,
Zwickau.

Schäft
ig
schlagende
Sammet-
Quasten
Chemi-
Schürzen
ausnahm-

ma

ie große
heiß, die
OO Mann
unnen am
Wenzel's
eine herbei-
370.

phardt.

z- und

ollberg
empfehl

bbige.

en.

empfehle
Einwoh-
zur gefäl-
daß ich
Kartoff-
erde. Zu
ist ein
wein.

ar geübte
rinnen
sagt die

ustav
ene Be-
bereitung

Süss.

ffschreiber
äuslichen
s er in
och seine
en und
e Augen
in seines
gt.
arbeiter,
ld.
ilage.

diger jenseits der Grenze, dem ich mein Anliegen vor-
trug.

Anfangs machte er bedeutend viel Umstände, doch
endlich gab er nach, wir wurden am nächsten Sonntage
ein für alle Mal aufgeboden, und die Trauung am
Nachmittage vollzogen.

Unser alter Major, dem ich mich offen und ehrlich
anvertraute, schüttelte zwar, gleich dem chinesischen
Männchen aus Porzellan auf seinem Kamine, gewaltig
den Kopf, wusch den meinen mit einem ellenlangen
Straffernon, gab endlich durch meine Vorstellungen be-
siegt nach, und versprach die königliche Einwilligung
zu verschaffen. Da kam ein Eilbote meines Freundes
Kade. Um Gotteswillen, spricht er, eile, nimm Courier-
pferde, und komm hierher. Deine Louise ist fort. Tante
Wollbach ist außer sich und würde jetzt gern in Alles
willigen, wenn sie das Mädchen nur wieder hätte. Als
die Tante, schloß er die Erzählung, aus ihrem Morgen-
schlummer erwachte, fand sie den Platz Louises unbe-
setzt, sie rief dem Kutscher zu, forschte und fragte, allein
der dumme Hans wußte nichts von der Mamsell. Rath-
und thatlos kehrte sie wieder heim, ließ mich sogleich
rufen, und forderte Hülfe und Rettung des geliebten
Schwesterkindes von mir.

Nun, ich that alles Mögliche, bot alle meine Förster
und Buschläufer auf, allein bis jetzt habe ich noch keine
Nachricht. Eile daher, vielleicht findet das Auge der
Liebe eher eine Spur, als alle meine Jäger.

Ich lachte mir in's Häutchen und schrieb dem
Freunde kurz zurück, daß Krankheit mich abhalte, zu
ihm zu kommen, Louise übrigens schon in Sicherheit
sei, wovon er jedoch der Tante nichts sagen, sondern
sie noch ein Wenig in Ungewißheit lassen möge.

Die Trauung war vorüber, und ich der glücklichste
Mensch. Aber nun kam eine harte Raß zu knacken.
Wie sollte ich vor dem Papa Rentmeister erscheinen?
Und kennen lernen mußte er doch seine Schwiegertoch-
ter. Mir ward wirklich ein wenig bange. Freund
Kohrbach mußte wieder vermittelnd eintreten und einen
Tag später nach Amstelhausen reiten. Aber mit einer
finstern Miene kam er mir am Gasthose, wo ich mit
meinem Frauchen abgestiegen war, entgegen. Wie sieht
es aus? rief ich, nichts Gutes ahmend. Der Alte ist
verdammt rappelförsch, flüsterte er mir zu, mache Dich
auf eine derbe Lection gefaßt. Doch es wird sich schon
Alles machen, wenn er die hübsche junge Frau sieht.

Mit jagendem Herzen trat ich in das väterliche
Haus, bewunderte aber im Stillen die Seelenruhe und
Feiterkeit, mit der mir Louise folgte. Sie schien nicht
die geringste Angst vor dem unleidigen Herrn Schwieger-
papa zu haben. Dieser kam mir auf der Treppe mit
bitterbösem Gesichte entgegen. — Also doch und ohne
mein Wissen und Willen, brummte er, mir kalt die
Hand reichend. — Ich rechnete auf Ihre Liebe und
Ihre Verzeihung. Unterdeß hatte meine Frau den
Schleier zurückgeschlagen. Papa antwortete nicht, sondern
sah plötzlich mit großen Augen auf Louise hin, nahm
eine Priese, setzte die Brille zurecht, und brummte end-
lich: sonderbar! Mein Weibchen dagegen war nicht im
Geringsten verlegen, sondern lächelte den alten Herrn
recht freundlich an. — Siehst Du die Wirkung der
Schönheit? flüsterte mir Kohrbach zu. Der Alte wird
capituliren. Ja, ja, lieber Herr Rentmeister, ich bin es
wirklich, sprach nach einer kleinen Pause Louise. —

Soll mich Dieser und Jener, rief Papa. Bist Du
es wirklich Herzenskind? Louise Hellwig? —

Freilich, freilich Väterchen, erwiderte sie, und sank
in die Arme des sie zärtlich umschließenden Vaters.
Ich und Kohrbach standen voller Erstaunen dabei und
wußten nicht, was wir sagen sollten.

Aber Du Tausendjassa, wandte sich endlich Papa
zu mir, warum hast Du mich denn durch den Herrn
da mystificiren lassen. Ist das erlaubt, so Komödie
mit mir zu spielen! Verschwört sich da hoch und theuer,
wenn mein Louischchen eine Venus wäre. . . . Ich fiel
plötzlich aus den Wolken und hielt dem Redseligen ge-
schwind den Mund zu. — Lassen wir das, lieber Vater,

bat ich. Aber sage mir liebe Louise, wandte ich mich
grollend an sie, warum verschwiegst Du mir denn. . . .

Um Dich ein Wenig dafür zu strafen, unterbrach
sie mich lächelnd, daß Du mich früher verschmähtest,
denn Papachen hinterbrachte meinem lieben Pflegevater
brühwarm Deine Aeußerung, und ich horchte ein Wenig.

Und glaubst Du denn, lieber Otto, daß ich mich
so geradezu von Dir hätte entführen und ohne Weiteres
mit Dir trauen lassen, wenn ich Dich und Deinen Papa
nicht gekannt und gewußt hätte, daß wir für einander
bestimmt waren. Darum verzeihe mir den kleinen
Scherz, lieber Otto. Papachen war das Wort entführen
aufgefallen, und ich mußte erzählen. Aber gar oft
schüttelte er mit dem Kopfe, brummte von Romastrei-
chen, Tollheiten und schloß, nachdem ich geendet hatte:
da sieht man den Narren, brauchte kein Pferd zu Schan-
den zu reiten, sondern konnte Alles auf dem bequemsten
Bege haben, wenn er nicht gegen seinen Vater hinter
dem Berge hielt.

Nachdem wir den erfreuten Pastor Tillbach abge-
holt hatten, fuhren wir sammt und sonders nach Belbau
zu Freund Kade. Dieser war ganz erstaunt, als ich ihm
mein Mädchen vorstellte. Alle Wetter, rief er, wie hat
sich das so schnell gemacht? Und als ich ihm erzählt
hatte, meinte er, ja, ja, Alles recht gut, was aber wird
die Tante sagen! Nun sie muß „ja“ sagen, erwiderte
ich, denn ich habe meinen Trauschein in der Tasche.
Freilich wohl, aber wenn sie nun Louisen enterbt. Zehn-
tausend Gulden sind auch nicht zu verachten. — Ich
lachte zwar darüber, allein Alle stimmten dem Ober-
förster bei und ich mußte nachgeben, als dieser die Ver-
mittlung versprach. Wir gingen also Beide zur Frau
Obersteuerempfängerin, die uns recht betrübt empfing.
Und so erfreut sie auch wurde, als sie hörte, daß man
von Louischens Aufenthaltsort Kunde habe, so ging sie
doch sehr ungern auf unsre Vorstellungen ein, von der
projektirten Heirath abzustehen. Als sie aber erfuhr, daß
ihre Nichte bereits verheirathet sei, wurde sie bitterböse
und kostete uns viel Zeit und Ueberredung, ihren Born
zu beschwichtigen.

Endlich war das große Werk gelungen. Sie hing
den Mantel um und folgte uns zur Wohnung des
Oberförsters, wo Louischens an ihren Hals flog, mein
Vater und der Pfarrer sie aber auf das Freundlichste
begrüßten. Nun, nun, laß nur sein, Du ungerathenes
Kind, rief sie endlich, als Louise sich unter Thränen
und Küssen entschuldigen wollte; weiß schon Alles durch
den Better Oberförster und den guten Herrn Erbach
da. Aber wo ist Dein Mann, damit ich ihn kennen
lerne? — O, den kennen Sie schon lange, liebes Taut-
chen, erwiderte Louise, auf mich zeigend; dort steht er
und erwartet Ihre Verzeihung. — Wie, der Kunststück-
macher? rief jene verwundert. Und nur zweimal ge-
sehen, und gleich einig geworden? Nein! Herr Erbach,
das geht nicht mit rechten Dingen zu. O, wir kennen
uns schon lange, unterbrach sie lächelnd Louise. Aber
unsere eigentliche Bekanntschaft erneuerte sich in dem
Reisewagen meines Pflegevaters, wo wir zwei Stunden
zusammen logirten.

Als aber Tautchen später erfuhr, daß ich der Sol-
dateska angehöre, da wäre sie bei einem Haare wieder
abgesprungen, und nur mein Versprechen, nach Jahr
und Tag abzugehen und meines Vaters Posten zu
übernehmen, konnte sie beruhigen.

Aber als Jahr und Tag verfloßen waren, dachte
sie nicht mehr an mein Versprechen, da es ihr doch zu
viel Freude machte, als die Posten das Gewehr ehr-
bietig anzogen, wenn sie an meinem Arme in Beplat
spazieren ging.

Ich hatte auch keine Ursache, sie daran zu erinnern,
da das muntere Soldatenleben mir stets besser zusagte,
als das Studiren in den Renten-Acten.

Mütterlicher Einfluß auf die Gemüthsbildung.

Ein reiches Gemüth kann leicht die Gebrechen des
Verstandes vergessen lassen, aber der feinste und voll-

kommenste Verstand reicht nicht aus, die Fehler des Her-
zens oder die Herzlosigkeit zu verdecken. Der Einfluß
des Gemüthes zeigt sich besonders in der Empfindung
von Schmerz und Freude. Die Stimmungen der Let-
teren, welche aus einem edlen selbstlosen, reinen Gemüth
herborgehen, sind die beglückendsten, und nicht so leicht
vermögen äußere Stürme und Anfeindungen den Frie-
den eines reinen Herzens zu trüben. Daher richtete sich
die mütterliche Aufmerksamkeit bei Erziehung der Kinder
auf die Gemüthsbildung, aus welcher die Gesinnung
herborgeht.

Unschuldig und rein tritt das Kind ins Leben. Noch
sind auf das Böse gerichtete Neigungen, Gedanken und
Wünsche ihm fremd. Aber schon schlummern alle Keime
des Guten und Bösen in ihm und gerade die Mutter
ist es, welcher die Aufgabe zufällt, das Gute zu erwecken
und das Schlechte im Keime zu ersticken. Klar und
freundlich tritt das Kind in die Erscheinung, sein Auge
ist zum Lichte gerichtet — wir sollen es zum Licht und
zur Klarheit leiten. Aber die Berührung mit der Welt,
die äußeren Eindrücke, welche das Kind empfängt, und
die in ihrer Mannigfaltigkeit, je älter es wird, von den
Eltern weder genügend beaufsichtigt, noch beherrscht wer-
den können, trüben die Reinheit seiner Anschauungen;
es lernt Unarten, es besteht leidenschaftlich auf seinem
Willen, das Verlangen wird oft zum Gelüst und dieses
zur Begierde. Das Verbot wird ein Stachel der Lust,
Uebertretungen zeigen sich in Wort und That. Dazu
kommt, daß vieles Verkehrte von der Erziehung selbst
in die junge Seele gestreut wird. Vorurtheile und Ge-
wohnheiten werden erzeugt und gepflegt, Gefühle unter-
drückt, andere erkünstelt zur Schau getragen. Die Schmei-
chelei gebiert die Eitelkeit und begünstigt fehlerhafte Nei-
gungen. Das Kind hört die Erwachsenen oft das Schlechte
liebendwürdig, das Verächtliche erträglich finden, es sieht
Winkeltzüge des Charakters derer, die ihm das Höchste
und Liebste sein sollen, es lernt Falschheit und Unbe-
ständigkeit kennen. Bald verdunkelt sich die Morgenröthe
seiner Unschuld — es verliert die Reinheit und Zartheit
seines Gemüthes und mit ihm das herrlichste Glück der
Seele.

Hier tritt an die Mütter die ernste Aufgabe heran,
durch treue Aufsicht die Gefahr abzuwenden, sich
das Vertrauen der Kinder zu erhalten, ihr sittliches Ge-
fühl zu schärfen, sie nach jeder Verirrung liebevoll recht-
zuweisen, ihnen immer rathend zur Seite zu stehen.
Die ungünstigen Einwirkungen der Welt, denen jeder
Mensch ausgesetzt ist, vorzugsweise die heranwachsende
Jugend — werden abgeschwächt durch den mütterlichen
Einfluß, der sich unter allen Versuchungen des Lebens
am meisten bewährt. Noch das Andenken an eine
längst verstorbene Mutter vermag das Gemüth vor Be-
fleckungen zu bewahren und das Unreine von der Fan-
tasie und aus dem Herzen fern zu halten.

Güte, Treue, Rechtschaffenheit, Aufrichtigkeit und
Opferwilligkeit entspringen nicht dem kalten Verstande,
sondern dem Gemüth oder dem Herzen, wie wir es
auszudrücken gewohnt sind. Nicht der Verstand, sondern
das Gemüth ist die Bedingung aller menschlichen Würde
und der weiblichen insbesondere. Talent, Wissen, Gunst
des Glücks und äußere Vorzüge der Natur können
wohl Stolz und Selbstgefühl erzeugen, aber die wahre
Würde des Menschen liegt in der Lauterkeit seines
Sinnes und seiner Absichten, in dem festen Muthe rück-
sichtslos das Gute zu wollen, in der Stärke, allen An-
reizungen zu niederen Handlungen zu widerstehen, an
das Gute zu glauben, wenn selbst bittere Täuschungen
uns das Gegentheil lehren wollen, und des Guten uns zu
freuen, wo wir es finden. So möge die Bildung des
Gemüths niemals in der Erziehung vernachlässigt wer-
den, denn wenn der Verstand und die Vernunft uns
auf unserer Lebensbahn die leuchtenden Leitsterne sind,
ohne die wir in der Dunkelheit der Unwissenheit um-
hertappen und uns nirgends zurechtfinden können, so
ist das Gemüth die wärmende Centralsonne in uns, welche
uns erst das Schöne und Gute empfinden läßt und die
reale Welt durch die ideale verklärt.